Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 20 (1912)

Heft: 17

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bleibendes Inventar anzuschaffen, das ent= weder auf die einzelnen Vereine verteilt, oder dem Zweigverein selbst angehörend, auch in Friedenszeit stets gute Dienste leistet. Ich erinnere hier nur an das reiche Material bes Samariterinnenvereins, an die im Kantonsspital gebrauchten Baracken und an die vorrätig gelagerten Betten und Krankenmo= bilien. Seiner Initiative ist auch die Gründung der Sanitätshülfskolonne St. Gallen zuzuschreiben, deren Fortschritte er mit beson= derer Liebe verfolgte. Seine Freude war stets, die Wirksamkeit dieser militärischen Institution lobend erwähnt zu sehen und er scheute keine Mittel, wo es galt, dieser Rot-Areuz-Rolonne neuen Zuwachs und neue Betätigung zu verschaffen, namentlich als er über deren gute Verwendbarkeit bei den Herbstmanövern sich überzengen konnte. Wie hier, so war er aber auch bei allen Anlässen, wo die Sanität zur Berwendung in Friedenszeiten kommen konnte, der Organisator dazu. Er leitete nicht nur während vielen Jahren den Sanitätsdienst bei der Feuerwehr als Chefarzt derselben, sondern auch bei allen größeren Festen und Ausstellungen, vorab den letzteren größeren eidgenöffischen, wie am Schützenfest, an der landwirtschaftlichen Ausstellung, am Feuerwehrfest 2c.

Zahllos sind seine Inspektionen und jeweiligen treffenden, aber wohlwollenden Aritiken bei Kursprüfungen und Uebungen.

Neben dieser mehr lokalen Wirksamkeit im

Roten Kreuz St. Gallen diente er auch der Direktion des schweiz. Zentralvereins vom Roten Kreuz als hervorragendes Witglied und hat durch seine auf großer Sachkenntnis beruhenden Voten sich sofort Vertrauen und Achtung zu erwerben gewußt.

So hat der liebe, uns zu früh entrissene Dr. von Gonzenbach viel und leicht gears beitet, beseelt vom Geiste der Gemeinnütigkeit und Nächstenliebe und begeistert für die idesalen Fragen und humanitären Aufgaben des praktischen Lebens, so hat er sich auch ein ehrenvolles Andenken geschaffen bei allen denen, die seine Liebenswürdigkeit im persönlichen Verkehr und sein Wohlwollen in Freude und Not, in gesunden und kranken Tagen erfahren durften.

Bei Anlaß einer Rekrutierung im Thurgau vor zwei Jahren wurde er plötzlich von schwerer Atemnot befallen, so daß ihm die anwesenden Kollegen dringend rieten, sich mehr Schonung angedeihen zu lassen. Eine Zeitlang hat er diesen Rat auch befolgt und es hatte den Anschein, als ob seine kräftige Natur sich wieder herstellen werde. Allein im Beruf und in den Rebenbeschäftigungen war er bald wieder unermüdlich, so daß er neuerdings wieder sich zur unfreiwilligen Ruhe verdammt sah, die seinen allzeit regen Geist sehr bedrückte, dis durch eine Embolie seine Leidenszeit am 6. Mai unerwartet rasch abgekürzt wurde. Er ruhe im Frieden.

-u-

Aus dem Vereinsleben.

Der Samariterverein **Jaran und Umgebung** hielt Sonntag den 18. August, nachmittags auf der Höhe des "Böhlers" eine gelungene und auch für den Unbeteiligten interessante und lehrreiche Uebung ab. Die Leitung der Veranstaltung lag in den händen von herrn Dr. med. G. Schenker, dem eistigen Försderer des hiesigen Samariterwesens. Die Uebung selbst vollzog sich auf solgender Grundlage: Am Böhler

war ein mit einer Schulklasse besetzes Lastautomobil über die Böschung hinausgesahren und in das dortige tiese Tobel hinabgestürzt. Dabei gab es Tote und Berwundete. Diese wurden in die umliegenden Bauernshöse gebracht, wo ihnen von den aus Narau und Umgebung requirierten Samaritern, die mit gleichseitig erbetenen Automobilen der Sektion Narau des schweizerischen Automobilkluß herbeigebracht wurden,

die erste Hülse kam. Während der eine Teil der Samariter mit dem Anlegen der Notverbände beschäftigt war, richtete der andere die zur Verfügung stehenden Automobile — Last= und Personenwagen — zum Transporte her, worauf dann die Verwundeten in die "Herberge" nach Teusenthal gebracht wurden, in deren großem Saale mittlerweile unter kundiger Füh= rung ein regelrechtes Lazarett eingerichtet worden war.

Die lebung wickelte fich innert drei Stunden glatt ab. Es war für die Teilnehmer kein leichtes, am steilen Bord ihrer Aufgabe nachzugehen und die "Berwundeten" auf die Straße zu schaffen, doch tat einmal der Simmel ein Einsehen dabei und spendete gerade das für eine folche Beranstaltung richtige Wetter und dann war überall ein guter, freudiger Wille zur Sache zu fonftatieren, der die Mühen der nicht gerade leichten Aufgabe prompt ertragen ließ. Der erste Teil der Rritit fand auf dem lebungs= plate bei Anlaß jeden einzelnen Falles und dann im gefamten im Verwundetendepot in Teufenthal — die tantonale Krankenanstalt galt als nicht bestehend statt, wobei es zu Tadel und Lob kam und namentlich auch zu einem energischen Hinweis auf die Notwen= bigfeit des regelmäßigen Besuches ber Samariterfurje. Die Sache bes freiwilligen Samariterwejens ist eine ausgesprochen patriotische, wer sich ihr widmet, unterftütt unser Beer, auf dem die Unabhängigkeit des Landes ruht, die allen Schweizern ein heiliges Gut fein foll und muß.

Die gang besondere Bedeutung der Uebung lag in der Herbeiziehung und Mitwirkung von Automobilen. Es ist wirklich den Automobilbesitzern, die ihre Wagen in überaus liebenswürdiger Beise zur Berfügung stellten, boch anzurechnen, daß sie sich zu einer Dienstleistung hergaben, die man vielleicht im Notfalle von ihnen verlangen müßte, daß sie praktisch erproben wollten, was das Automobil in Kriegszeiten und bei Unglücksfällen als Sülfsmittel ber Sanität zu leisten imftande ift und daß sie diese Probe in vortrefflicher Beise bestanden. Der Berkehr zwischen Unglücksstelle und Verwundetendepot vollzog sich rasch trop der großen Steigung und den schlimmen Kurven der Strafe, und ohne jegliche Störung. Die Anlage der lebung ging von Herrn Dr. Schenker aus, der sich dann auch um die gesamte Abwicklung sehr ver= dient machte und namentlich dort nicht ausblieb, wo es galt, mit wirffamer Belehrung in die Anordnungen und deren Ausführung einzugreifen. Nach des Tages Arbeit fand im Saale der Teufenthaler "Berberge", dort wo erst noch der Schrecken des Lazarettes hauste, eine gemütliche Bereinigung der Teilnehmer an der Beranstaltung statt, wobei herr Dr. Schenker seine Generalfritik abhielt, des bevorstehenden 25-jährigen Jubiläums des Samaritervereins Aarau gedachte und bereits die Namen derjenigen nennen konnte, die bei diesem Anlasse mit der Ehrenmitgliedschaft belohnt werden sollen. Und als das geschehen war, da gingen Samariter und Tote und Verwundete zum Tanze über, zu dem eine zufällig anwesende italienische "Banda" ganz samos ausspielte.

Die Veranstaltung hat zweisellos den Teilnehmern neuerdings die Wichtigkeit des freiwilligen Samariters bienstes vor Augen geführt. Es bleibt nur noch zu wünschen, daß der Sache wirklich das Interesse entsgegengebracht wird, das sie verdient, als einer Sache von nationaler Bedeutung.

Günsberg (Solothurn). Samariterkurs. Der am 11. Juni begonnene Samariterkurs wurde am 4. August mit der Schlußprüfung seierlich gesichlossen. Die Kursseitung besand sich in den Händen der Herren Schenker und Jaggi, beide Hüssekerer in Solothurn. Bereitwilligst haben sie das Amt übersnommen und kein Opser gescheut, wöchenlich zweimal $1^{1/2}$ Stunden weit je abends $8^{1/2}$ Uhr zu gehen, um ihre schwere Aufgabe zu ersüllen. Als Theorieslehrer unterrichtete Herr Dr. E. Reinert, Arzt in Solothurn, der seine Aufgabe zielbewußt durchgesührt hat. Ihm, wie auch den Herren Kursleitern unseren wärmsten Dank. Von 29 Teilnehmern haben sämtliche die Prüfung bestanden.

Nach dem ernsten Teil der Prüsung kam auch der humoristische zur Geltung. Aber der Wettergott weinte so bitterlich, daß wir vom Heimgehen absehen mußten. Die "Holden" hatten uns viel zum besten gegeben, bis uns unerwartet die Mitternachtsstunde das Signal zum Aufbruch gab. Wir blieben aber wacker wie der Wachtstehende auf seinem Posten und erst als der Regen zurückzubleiben schien, nahmen wir mit schwerem Herzen Abschied von unseren zwei Kursleitern, welche per Fuhrwerf in die Stadt zu ihren Lieben gebracht wurden. Vertreter des Noten Kreuzes und des Samariterbundes war Herr Dr. Schnell in Derendingen.

Sämtliche Mitglieder haben sich zu dem Samariterverein "Günsberg, Niederwil, Balm" zusammengetan. Der Berein möge blühen und stets für das gemeinnützige Wohl der drei beteiligten Gemeinden bereit sein. A. G.

Degersheim. Sonntag den 16. Juni wurde von den ostschricken Militärsänitätsvereinen der Sektionen St. Gallen, Straubenzell, Herisau, Gosau, Lichtensteig, Degersheim und des Samariterinnensvereins Degersheim eine größere Feldübung durchgessührt, der solgende Supposition zugrunde lag: Ein Regiment Insanterie und eine Batterie decken den Rückzug roter Truppen von Degersheim ins Neckertal

und Toggenburg, indem sie die Anhöhe nördlich Degersheim besetzt halten. Blaue Truppen rücken von Flawil heran. Nückzugsgesecht. Von der roten Sanitätsabteilung erhält eine Kompagnie den Auftrag, die Berwundeten zu sammeln und zu besorgen.

Wir gestatten uns, den Verlauf der Uebung möglichst kurz zu sassen, um Ihnen mehr von den Erfolgen, die durch eine solche Uebung erziest werden können, zu berichten. Im weiteren erlauben wir uns noch einen unangenehmen Vorfall, der zwischen uns, dem Militärsanitätsverein Degerscheim, und unserem Zentrasvorstand durch den Verkauf der Bundesseierkarten entstanden ist, zu berühren.

Feld übung. Morgens halb 9 Uhr war Antreten und bildeten fich sofort die Abteilungen zum Ginrichten zweier Gifenbahnwagen (Güterwagen), eines Lindauer= wagens und eines Leitermagens zum Sigendtrans= portieren. Der Güterschuppen wurde umgewandelt in ein Lazarett. Um 11 Uhr begann bei feldmäßiger Abkochung die Mittagsverpflegung. Mittags 1 Uhr begann die Hauptübung unter der Leitung von Herrn Dr. Bar, in Degersheim. Die Arbeit, die die Mann= schaft zu verrichten hatte, war feine leichte, war es doch eine Aufgabe, die schnelles Handeln erforderte. Da die Durchführung nach der neuen Truppenord= nung gelöft werden sollte, brauchte es etwas Reit. bis die Abteilungen ihrer Aufgabe ficher waren, wurde bann aber bei richtiger Auffassung zur vollen Bufriedenheit gelöft. Im Lagarett fanden die Bermundeten gute Aufnahme und Berpflegung durch die Sama= riterinnen und erfolgte nachher die Berladung in die eingerichteten Güterwagen. Mit großem Interesse wurde die Uebung vom Publikum verfolgt und können wir uns noch nie erinnern, eine folche Masse Bolk vertreten gesehen zu haben. 41/2 Uhr wurde die lebung abgebrochen und um 5 Uhr hielt herr Dr. Steinlin aus St. Gallen die Kritik, welche uns die gemachten Fehler flar legte und fei diefelbe an diefer Stelle nochmals bestens verdankt. Ebenso auch Herrn Dr. Bär fei für die Leitung der Uebung der beste Dank aus= gesprochen. Nach furzer und gemütlicher Bereinigung trennte man fich, mit dem freudigen Bewußtsein, daß uns der heutige Tag bewiesen, daß die oftschweiz. Militärsanitätsvereine imftande find, etwas zu leiften und fann es darum nur unfer Wunsch sein, an solchen gemeinschaftlichen llebungen festzuhalten.

Die Tätigkeit des Militärsanitäts und Samariterinnenvereins Degersheim nach der llebung. Für diese beiden Bereine war also mit dem Abschluß der llebung die Hauptausgabe noch nicht erledigt. Unser Ziel war, durch dieselbe Sympathie und Unterstüßung bei der Bewölkerung zu erlangen. Durch Inferate machten wir die Bewohner nochmals auf solche Uebungen, sowie auf die allgemeinen Zwecke

unserer Bereine aufmertsam und stellten das höfliche Gefuch an fie, durch Unterftützungen das Fortbesteben und Weiterstreben biefer Bereine zu ermöglichen. Beim Rundgang, den wir durch die Kommiffionsmitglieder beider Bereine organisierten, fonnte der Militarfani= tätsverein einen Zuwachs von über 100 Paffivmit= glieder zuschreiben, nebst freiwilligen Beiträgen von Fr. 50. Somit ift unsere Passivzahl auf 160 gestiegen mit einem Passivbeitrag von Fr. 2 pro Sahr. Der Er= folg der Samariterinnen fteht hinter dem des Militär= fanitätsvereins zurud, aber bennoch fonnen wir uns noch befriedigend ansdrücken. Es ist ein Zuwachs von über 50 Paffiven zu verzeichnen und ist die Zahl der Paffiven heute bereits auf 90 geftiegen. Der Grund, daß diefer Berein hinter ersterem fteht, liegt darin, daß in diesen nur Damen geworben wurden. Als Zuwachs von Aftivmitgliedern haben beide Bereine einen kleinen Forschritt zu verzeichnen.

Indem wir den Bewohnern von Degersheim für ihr geleistetes Entgegenkommen unseren aufrichtigsten Dank aussprechen, sei auch den Bereinen für ihre Mitwirkung an der Uebung unsere volle Anerkennung zugesichert. Nun geht es wieder mit neuem Mut und Eiser an die Arbeit mit der Hoffnung, daß diese beiden Vereine neuen und reichen Grund sassen.

Militärsanitätsverein Degersheim. Samariterinnenverein Degersheim.

Borfall zwischen dem Zentralvorstand des ichweiz. Militarjanitätsvereins und ber Seftion Degersheim. Bir geftatten uns als Sektion des ichweiz. Militärsanitätsvereins unfere öffentliche Ansicht tund zu tun betreffs Berkauf der Bundesfeierkarten, wie er vom Zentralvorstand uns zugemutet und aufgebrängt wurde. Nachbem wir schon im Februar dem Borftand mit berechtigten Gründen zweimal von unserer Nichtbeteiligung bes Kartenverfaufs Mitteilung gemacht hatten, wurden uns tropbem 300 Stück per Nachnahme zugestellt mit der Mitteilung, daß es Beschluß der Delegiertenversammlung von Chur sei. Wir erwidern, daß dies fein Beschluß war und zudem können wir nicht be= greifen, einer Settion eines fleinen Dorfes die gleiche Ungahl zuzusenden, wie einer Sektion in einer Stadt; ebenfo daß man die Rarten im Betrage von bereits Fr. 50 fofort einlöfte und den Sektionen nicht einmal Kredit erteilte für eine kurze Frist, wo es möglich gewesen, dieselben abzuseten. Gewiß hatte es von unferen Seftionen manchen Raffier, dem diefe Summe nicht in der Bereinstaffe zur Berfügung ftand. Unsere Agitation, wie sie im vorhergehenden Abschnitte mitgeteilt, nahm unsere Mitglieder im Dorfe so in Unspruch, daß wir ihnen weitere Tätigkeit nicht mehr aufbürden durften. Wir erlaubten uns deshalb, die

Karten retour zu senden, mit einer gütigsten Entsichuldigung. Sosort wurde uns mitgeteilt: "Sollten Sie die Einlösung der Nachnahme verweigern, so sehen wir uns gezwungen, Sie dennoch für den obigen Betrag zu belasten und zwar denselben von der nächsten Bundesunterstützung in Abzug zu bringen." Gegen dieses Borgehen protestieren wir, denn der Zentralsvorstand hat kein Recht, einer Sektion diese Unterstützung verlustig zu machen und besonders wenn es

sich um eine freiwillige Sache handelt. Laut einem Schreiben vom Zentralpräsident ließen wir uns noch herbei und war es uns möglich 150 Karten abzusetzen.

Wir hoffen nun, daß unsere Sektion in Zukunst von solch Unangenehmem verschont bleiben möge, ansonst wir genötigt wären, weitere Schritte zu tun.

Namens des Militärsanitätsvereins Degersheim: Der Borftand.



Vom amerikanischen Roten Kreuz.

In ihrem Bericht, den sie bei Anlaß der internationalen Rot-Kreuz-Konferenz in Was-hington erstattet hat, betont Frl. Mabel Boardman, Präsidentin des Bureaus für nationale Hüsseleistungen, die Wichtigkeit der Friedensarbeit des Roten Kreuzes. Auch sie erblicht in dieser Fähigkeit die notwendige Vorbedingung zu einer rationellen Entwicklung und einer möglichst vollkommenen Kriegs-bereitschaft der humanen Institution.

In Verwirklichung dieses durchaus richtigen Gedankens hat das amerikanische Rote Kreuz in den letzten 5 Jahren eine gewaltige Tätigkeit entfaltet, über die Frl. Boardman folgenders maßen berichtet:

Seit 1907 hatte das amerikanische Rote Kreuz in 43 Fällen Gelegenheit, Hülfe zu bringen, wovon die Hälfte dieser Fälle auf unser Land und der Rest auf andere Länder entfällt. Von dem letztern entsallen 6 auf Kriege und die übrigen auf schwere Katastrophen.

Um sich ein geignetes, wenn auch nicht ständiges Personal zu beschaffen, wurde durch das amerikanische Rote Areuz eine Vereinisgung, bestehend aus den wichtigsten ameriskanischen Hülfsgesellschaften gebildet. Dieselben haben sich dann bereit erklärt, dem Zentralskomitee des amerikanischen Roten Areuzes für den Hülfsdienst dei öffentlichen Notständen ihr wohlgeschultes Personal zur Verfügung zu stellen, wobei zu bemerken ist, daß dieses Personal nur dann und nur so lange bezahlt wird, als es durch das Rote Areuz wirklich

beschäftigt wird. Auf diese Weise können die über das ganze Land verbreiteten Hülfsegesellschaften dem amerikanischen Roten Kreuz sofort ein Personal von 3000 gut ausgebildeten Pflegekräften zur Verfügung stellen.

Unter den zahlreichen Notständen seit 1907 zeichnen sich besonders die Feuersbrünste durch ihre Häufigkeit aus. Neun diefer Feuers= brünfte erforderten ein Einschreiten des Roten Kreuzes. Mit Ausnahme der Feuersbrunft einer Blusenfabrik in New-Nork und einem großen Waldbrand im Nordosten, wurde unsere Hülfe meistens für gewöhnliche Wohnungs= brände verlangt. Wir konstatieren, daß es oft tunlich ist, die Brandbeschädigten, unter Aufsicht von tüchtigen Zimmerleuten, ihre Wohnungen selber wieder aufbauen zu lassen, wobei ihnen das nötige Material vom Roten Rreuz geliefert wird. Ein solches Verfahren verschafft nicht nur Arbeit, sondern ermöglicht auch die Neugründung eines Heims. Nach der Feuersbrunft von Colon haben die Behörden von Banama, die ihnen von der Regierung zur Hülfeleistung bewilligten Gelder der Sektion des Roten Kreuzes im Panama= Ranal=Gebiet überwiesen. Dieselbe hat als= dann die betreffenden Gelder zugunsten der Brandbeschädigten zur vollen Zufriedenheit der Regierung verwendet.

Das Rote Kreuz hat seine Hülfe den Beshörden ferner bei acht Ueberschwemmungen zusteil werden lassen. Was am meisten verlangt wird, sind Unterkunftsstätten, Nahrungsmittel